

Vorwort

Verallgemeinerungen sind unzulässig.

Die Welt ist nicht eindimensional. Sie ist nicht schwarzweiß, weshalb es nie einfache Antworten auf komplizierte Fragen geben kann und linker wie rechter Populismus gleichermaßen Rezepte für Vollposten liefern. Was dort »verschrieben« wird, taugt bestenfalls als Placebo. Für kurze Zeit.

Das Paradebeispiel für populistische Täuschung ist die soziale Wohltat. In einer funktionierenden Volkswirtschaft kann nur ausgegeben werden, was durch Produktivität erwirtschaftet wird. Wir könnten jetzt über aktuelle Beispiele reden. Während ich diese Geschichte schreibe, lassen sich gerade zwei besonders populistische Heißluftballons feiern – Trump und Salvini. Hoffen wir aber lieber, dass sich darüber bald gnädig der Mantel der Geschichte breitet und beziehen uns stattdessen auf zwei andere Beispiele, von denen (hoffentlich) auch in 100 Jahren noch gesprochen wird: »Vollbeschäftigung« unter Hitler und Honecker – komplett auf Pump finanziert!

Das Wesen von Schulden besteht im Vorhandensein von Gläubigern. Diese haben die für den gemeinen populistischen Prasser unangenehme Eigenschaft, dass sie früher oder später ganz dreist auf Rückzahlung gewährter Kredite drängen. Der kluge Populist sucht sich Gläubiger, die nicht aufmucken – idealerweise die Steuerzahler im eigenen Land. Kein Geld für Wahlgeschenke? Macht nix – wir finanzieren die Wählerbestechung einfach aus Steuern; soll heißen, die Beschenkten zahlen ihre Geschenke selbst. So lange die es nicht merken, geht das gut, aber wehe, wenn die irgendwann den Braten riechen! Immerhin bleibt ja noch der Weg, die Steuerzahler anderer Länder zu übervorteilen; mittelbar über deren Banken (wofür die Trottel dann auch wieder mit Steuergeldern haften, aber bis die das merken, ist das Geld ja schon lange ausgegeben). Das kann man so wild treiben, bis »griechisch« plötzlich gar keine Umschreibung von Analverkehr mehr ist.

Das funktioniert wie ein Schneeballsystem, hat aber auch den gleichen, absolut unvermeidbaren Effekt: Irgendwann ist immer Schluss. Irgendwann gibt es keine neuen Gläubiger mehr, weil schon zu viele von den alten auf der Strecke geblieben sind und auch der letzte Idiot inzwischen weiß, dass sein Geld unwiederbringlich futsch sein wird.

Dann gibt es nur noch zwei Möglichkeiten – in beiden Fällen sind die Gläubiger die Dummen:

Möglichkeit 1: Man macht den ganzen Laden dicht und hofft, dass jemand die Konkursmasse übernimmt. So geschehen mit der DDR, in der alle, die arbeiten wollten, dies auch konnten. Sozialismus »funktioniert« immer so – von der Sowjetunion über Kuba bis Venezuela. Schneeballsysteme mit unabwendbarem Verfall, weil die Ausgaben höher sind als die Produktivität!

Möglichkeit 2: Man bringt die Gläubiger um. So geschehen im »Dritten Reich«, das nach der großen Weltwirtschaftskrise auf Pump finanziert auch, aber längst nicht nur, mit Arbeitsdiensten seine Bevölkerung in »Arbeit und Brot« gebracht hat ... und in Tod und Verzweiflung, weil sich nur die Gläubiger im eigenen Land umbringen ließen und die anderen Opfer erstaunlicherweise einfach zurückgeschossen haben. Dumm gelaufen.

Warum schreibe ich das? Verallgemeinere ich nicht auch unzulässig, wenn ich behaupte, dass populistische Regime und insbesondere Sozialismus und Nationalsozialismus immer und grundsätzlich nicht nur mörderische Unrechtsregime, sondern zugleich auch ihrem Wesen nach bereits in ihrer Entstehung zum sicheren Untergang verurteilt sind?

Wenn etwas aussieht wie eine Ente, watschelt wie eine Ente, riecht wie eine Ente, quakt wie eine Ente ... wie wahrscheinlich ist es dann noch, dass es sich dabei *nicht* um eine Ente handelt?

»Aber«, werden manche Realitätstotalverweigerer sagen, »der Hitler hat ja immerhin die Autobahnen gebaut!« Ja, klar, im Schweiß seines Angesichts und weil die Idee so toll war, hatte die Weimarer Republik schon mal damit angefangen, bis der Herr Hitler mit Malen fertig war. »Aber wenn er das mit den Juden nicht gemacht hätte ... und nicht so unvorbereitet bei den Russen einmarschiert wäre ...« Jaja, sicher. Und wenn die Ente Knoblauch statt Federn hätte, wäre sie ein Döner!

»Aber in der DDR war nicht alles schlecht. Der Zusammenhalt der Leute war viel größer und man hatte nicht solche Zukunftsängste.« Absolut! Ohne Wettbewerb, ohne Streben, ohne Wachstum ist es wirklich viel kuscheliger und wenn ein Haufen Pornotattergreise über das Leben der Bürger entscheidet, müssen sich die Bürger ja nicht mehr so viele Gedanken machen ... und Stasi-Gefängnisse waren ja geradezu Oasen der Angstfreiheit!

Eine Identifizierung dem Wesen nach ist keine Verallgemeinerung, sondern eine Tatsachenbeschreibung. So.

Übrigens hat das alles nichts mit der folgenden Geschichte zu tun, aber danke, dass Sie bis hierhin gelesen haben. Das finde ich echt nett von Ihnen.

Naja, so ein bisschen Zusammenhang ist da schon ... denn ... ich möchte mich mal von einer vermeintlichen Verallgemeinerung distanzieren: Wenn ich so meinen eigenen Kram lese, dann könnte man ja fast auf die Idee kommen, ich wäre der Auffassung, dass Priester grundsätzlich Knabenficker sind. Das würde ich niemals behaupten wollen! Das wäre eine total unzulässige Verallgemeinerung. Und Blasphemie! Und überhaupt!

Gut, es gibt diese bedauerlichen Einzelfälle.

Da schämen die sich auch alle ganz doll für!

»Ein Aufschrei des Entsetzens geht durch die Niederlande: Zehntausende Kinder und Jugendliche wurden in der Katholischen Kirche sexuell missbraucht.« *taz*, 08.12.2011

»In den letzten zwei Jahren seiner Amtszeit entließ Papst Benedikt XVI. rund 400 Priester wegen Kindesmissbrauchs.« *Spiegel online*, 18.04.2014

»Mai 2001: Der Präfekt der Glaubenskongregation und spätere Papst Benedikt XVI., Kardinal Joseph Ratzinger veröffentlicht das Schreiben ›De delictis gravioribus‹, das dem Klerus empfiehlt, bei Missbrauchsfällen die nationalen Gesetze zur Anzeigepflicht zu befolgen. Sei der Tatverdächtige ein Bischof, liege die Entscheidung über eine Anzeige beim Papst und der Glaubenskongregation. Ratzinger muss sich später dem Vorwurf stellen, er habe darauf verzichtet, ein Verfahren gegen den US-Priester Lawrence Murphy zu Ende zu führen - obwohl dieser selbst zugegeben hatte, mindestens 200 Jungen in einer Schule für Hörbehinderte missbraucht zu haben.« *Spiegel online*, 26.01.2015

»Januar 2002: US-Priester John Geoghan wird wegen Missbrauchs von Minderjährigen zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt. Insgesamt werfen ihm mehr als hundert Opfer Missbrauch vor. Der Erzbischof von Boston, Kardinal Bernard Law, tritt wegen mutmaßlicher Verschleierung der Delikte im Dezember zurück - und geht als Seelsorger und Priester nach Rom.« *Spiegel online*, 26.01.2015

»Wegen schweren Missbrauchsvorwürfen hat der Vatikan einen ehemaligen päpstlichen Botschafter unter Hausarrest gestellt. Zuvor hatte der Erzbischof von Santo Domingo das Kirchenoberhaupt über Gerüchte informiert, wonach Wesolowski in dem Karibikstaat männliche Jugendliche sexuell missbraucht haben soll. Laut der dortigen Staatsanwaltschaft soll der Kirchenmann seine Opfer dafür bezahlt haben, vor ihm zu masturbieren.« *Huffington Post*, 24.09.2014 »Die Vatikan-Gendarmerie ermittelt in zwei Fällen, in denen es um den Besitz von Kinderpornografie geht. Bei einem der beiden Beschuldigten handelt es sich laut Vatikansprecher Federico Lombardi um den polnischen Erzbischof Jozef Wesolowski, bei dem mehr als 100.000 Dateien kinderpornografischen Inhalts gefunden worden waren. Auf Fotos und Videos waren sexuelle Handlungen an und von Jungen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren zu sehen. Die Ermittler gehen davon aus, dass Wesolowski weitere 45.000 Dateien gelöscht hat. Allein die Menge könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Geistliche Teil eines Netzwerks von Pädophilen war.« *Spiegel online*, 02.02.2015

»Zu den Missbrauchstätern in der katholischen Kirche gehört nach Informationen des SPIEGEL offenbar auch der frühere Hildesheimer Bischof Heinrich Maria Janssen. Ein Ex-Ministrant hatte entsprechende Vorwürfe erhoben - und erhielt eine ›Anerkennungszahlung‹.« *Spiegel online*, 06.11.2015

»Von den Vorwürfen gegen sich will George Pell nichts wissen: Er habe nichts falsch gemacht, er habe keinen Missbrauchsfall in der katholischen Kirche vertuschen wollen, teilte der australische Kardinal mit. Die Anschuldigungen gegen den Leiter der Finanzbehörde im Vatikan kommen von einem Betroffenen.« *Spiegel online*, 21.05.2015 »Der australische Kardinal George Pell steht wegen mutmaßlicher Missbrauchsverschleierung in der Kritik. Jetzt forderte ein Mitglied der päpstlichen Kinderschutzmission seinen Rücktritt - und nannte ihn dickfellig und kaltherzig.« *Spiegel online*, 01.06.2015 »Pell (74) machte bei seiner

Befragung Erinnerungslücken geltend. Die australische Kommission untersucht seit drei Jahren Kindesmissbrauch in Institutionen von Staat und Kirche. Generell habe die Kirche Kindern damals nicht geglaubt, sondern eher Priestern, die Vorwürfe abstritten, so Pell. ›Ich bin nicht hier, um das Unhaltbare zu verteidigen‹, betonte er. ›Es waren meist persönliche Schwächen, kein Versagen der Struktur... Der Instinkt war, die Institution, die Gemeinschaft der Kirche, vor Schande zu schützen.‹ Pell ist heute als Budgetverwalter im Vatikan die Nummer drei der Hierarchie der katholischen Kirche.« *Der Tagesspiegel*, 29.02.2016

»In Irland wurden jahrzehntelang Tausende Minderjährige in kirchlichen und staatlichen Heimen systematisch missbraucht und misshandelt. Januar 2002: Opfer physischer und sexueller Gewalt durch Mitarbeiter der katholischen Kirche in Irland können ab jetzt entschädigt werden. Bis 2010 werden mehr als 14.700 Anträge eingereicht. *Spiegel online*, 26.01.2015

»28. Januar 2010: Der Rektor des Canisius-Kollegs der Jesuiten in Berlin, Pater Klaus Mertes, informiert etwa 600 ehemalige Schüler in einem Brief über mögliche Missbrauchsfälle in den Siebziger- und Achtzigerjahren. Mertes entschuldigt sich dafür, dass Lehrer des Kollegiums weggeschaut hätten. ab Januar 2010: Dutzende weitere Verdachtsfälle werden bekannt - unter anderem am Jesuiten-Kolleg Sankt Ansgar in Hamburg, am Jesuiten-Kolleg St. Blasien und am Bonner Aloisius-Kolleg. Außerdem in den Bistümern Hildesheim, Aachen, Paderborn, Mainz, Augsburg, Rottenburg, Essen, München, Speyer, Münster, Limburg und Fulda. 18. Februar 2010: Die Rechtsanwältin und Missbrauchsbeauftragte der Jesuiten, Ursula Raue, präsentiert in Berlin einen Zwischenbericht. Demnach gibt es mindestens 115 Missbrauchsoffer an Schulen des Ordens und der katholischen Kirche. Februar 2010: Der Leiter der Schule im oberbayerischen Benediktinerkloster Ettal räumt Missbrauchsfälle ein. Auch unter Mitgliedern des Knabenchors Regensburger Domspatzen soll es Opfer gegeben haben. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, entschuldigt sich bei den Missbrauchsoffern. 25. Februar 2010: Der Trierer Bischof Stephan Ackermann wird Sonderbeauftragter für Missbrauchsfälle. Eine Hotline für Missbrauchsoffer wird eingerichtet, die mehr als 4000 Gespräche registriert. 12. März 2010: Das Erzbistum München und Freising bestätigt: Während der Amtszeit Joseph Ratzingers als Erzbischof von München und Freising wurde ein wegen Kindesmissbrauchs vorbelasteter Priester in der Gemeindegemeinschaft der Diözese eingesetzt. April 2010: Der externe Sonderermittler für die Klosterschule Ettal, Thomas Pfister, schildert in seinem Abschlussbericht jahrzehntelange Misshandlungen und sexuellen Missbrauch an mehr als 100 Klosterschülern durch mindestens 15 Mönche. Ein ehemaliger Abt soll Schutzbefohlene geschlagen und seelisch gequält haben. Das Kloster entschädigte später 70 Opfer mit insgesamt 700.000 Euro. 26. Januar 2011: Der Jesuitenorden teilt mit, er habe rund 200 Opfern eine ›Anerkennungszahlung‹ von jeweils 5000 Euro angeboten.« *Spiegel online*, 26.01.2015

»Februar 2014: Ein Expertengremium der Vereinten Nationen wirft dem Vatikan Verschleierung von Missbrauch vor und fordert eine unabhängige Untersuchung der Fälle sowie verbindliche Regeln im Kirchenrecht, die Kinder vor Missbrauch in katholischen Institutionen weltweit schützen sollen.« *Spiegel online*, 26.01.2015

»Bei den Regensburger Domspatzen haben Priester und Lehrer über Jahrzehnte mindestens 231 Kinder geschlagen, gequält oder sexuell missbraucht. Das gab der Rechtsanwalt Ulrich Weber bekannt, der von der katholischen Kirche und dem weltberühmten Chor mit der Aufklärung des Skandals betraut wurde. Die in seinem Zwischenbericht genannte Zahl der Misshandlungsfälle ist wesentlich größer als bisher angenommen. Weber geht davon aus, dass die Dunkelziffer noch deutlich höher liegt. Er rechnet damit, dass etwa jeder Dritte der rund 2100 Schüler der ›Spatzen‹ zwischen 1953 bis 1992 unter körperlicher Gewalt litt.« *FOCUS online*, 08.01.2016 »Der ehemalige Kapellmeister der Regensburger Domspatzen, Georg Ratzinger, hat die Aufklärung des Missbrauchsskandals als ›Irrsinn‹ bezeichnet. ›Diese Kampagne ist für mich ein Irrsinn. Es ist einfach Irrsinn, wie man über 40 Jahre hinweg überprüfen will, wie viele Ohrfeigen bei uns verteilt worden sind, so wie in anderen Einrichtungen auch.« *Süddeutsche Zeitung*, 12.01.2016 »Die sexuellen Übergriffe reichten von Streicheln bis zu Vergewaltigungen.« *FOCUS online*, 08.01.2016

»Bei der Mehrheit der Missbrauchsfälle innerhalb der katholischen Kirche handelt es sich laut Studie um geplante Handlungen. Auf häufigsten ereigneten sich Übergriffe demnach in der Wohnung des Täters, am zweithäufigsten in einer Schule, gefolgt von öffentlichen Plätzen und von Übergriffen vor oder nach dem Gottesdienst in der Kirche oder in angrenzenden Räumen. Insgesamt haben die Wissenschaftler in den Studien 14.588 Taten untersucht. In 82,9 Prozent der Fälle gab es einen direkten Körperkontakt zwischen Opfer und Täter.« *ZEIT ONLINE*, 27.06.2016 – Es muss natürlich »Am häufigsten« heißen (der Verf.).

»Der Papst hatte vor einigen Wochen ›schwere Fehler‹ im Umgang mit dem Missbrauchsskandal in der chilenischen katholischen Kirche eingeräumt. Bei seinem Besuch in Chile im Januar hatte er zunächst den Bischof Juan Barros öffentlich in Schutz genommen. Barros soll den wegen Missbrauchs verurteilten ehemaligen Priesterausbilder Fernando Karadima gedeckt haben. Im April dann entschuldigte sich Franziskus für seine Wortwahl und leitete neue Ermittlungen zu dem Skandal ein. ›Angesichts dieser schmerzlichen Vorfälle des Missbrauchs - von Minderjährigen, von Macht und von Gewissen - haben wir vertiefend sowohl ihre Schwere wie auch die tragischen Folgen, welche sie vor allem für die Opfer hatten, angeschaut‹, schrieb Franziskus. Die Vatikanjustiz hatte Karadima 2010 wegen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger in den 80er und 90er Jahren schuldig gesprochen. Der Papst hatte Barros 2015 trotz der gegen ihn erhobenen Vorwürfe zum Bischof von Osorno ernannt. Katholische Gruppen in Barros' Diözese verlangen vom Papst, den Bischof wegen seiner Beziehungen zu Karadima seines Amtes zu entheben.« *ntv*, 18.05.2018

»Sie nannten ihn ›Onkel Teddy‹: US-Kardinal Theodore McCarrick steht im Verdacht, sich an Kindern und Priesteranwärtern vergangen zu haben. Der Vatikan hat ihm nun ein ›Leben in Gebet und Buße‹ auferlegt.« *Spiegel online*, 28.07.2018

»Ermittlungsbehörden im US-Bundesstaat Pennsylvania haben erschütternde Details über das Ausmaß von sexuellem Missbrauch und dessen Vertuschung in der katholischen Kirche der USA recherchiert. Die Behörden beschuldigen mehr als 300 namentlich genannte katholi-

sche Priester, sich des sexuellen Missbrauchs von Kindern schuldig gemacht zu haben - bis hin zur Vergewaltigung. Straffällig gewordene Priester seien routinemäßig in andere Gemeinden versetzt worden, sagte der Generalstaatsanwalt von Pennsylvania, Josh Shapiro. Die Gemeindemitglieder seien nicht in Kenntnis gesetzt worden.« *Spiegel online*, 14.08.2018

»Jeder zweite hochrangige Amtsträger der Katholischen Kirche in den Niederlanden hat in den vergangenen Jahrzehnten einem Bericht zufolge sexuellen Kindesmissbrauch gedeckt. Zwischen 1945 und 2010 hätten 20 von 39 niederländischen Bischöfen, Kardinälen und ihre Mitarbeiter Missbrauchsfälle vertuscht und so den Tätern neue Übergriffe an unschuldigen Opfern ermöglicht, berichtete die Tageszeitung ›NRC‹ am Samstag. Eine Kirchensprecherin bestätigte die Angaben ›zum Teil‹.« *watson*, 15.09.2018

»Im Skandal um den sexuellen Missbrauch von Minderjährigen durch einen Priester müssen sich hochrangige katholische Geistliche in Frankreich wegen Vertuschung verantworten. Hauptangeklagter in dem Prozess ist der Erzbischof von Lyon, Kardinal Philippe Barbarin. Dem 68-Jährigen wird zur Last gelegt, die Vorwürfe jahrelang verschwiegen zu haben. Er bestreitet das.« *Spiegel online*, 07.01.2019

»152 katholische Pfarrer in Mexiko wegen Kindesmissbrauchs suspendiert.« *evangelisch.de*, 11.02.2019

»Ach, das sind willkürlich zusammengestellte, schlecht recherchierte, verleumderische Verdrehungen ... oder so«, mögen Sie sagen, wenn Ihr Weltbild aus Engelchen und Teufelchen unter der Konfrontation mit der Realität leidet und ich muss Ihnen sagen: Stimmt. Nicht nur schlecht recherchiert, sondern gar nicht. Einfach mal schnell aus dem Web zusammengerammt und einen Bruchteil davon hierher kopiert. Ohne Wertung, ohne Kommentar. Finden Sie das gruselig? Dann schauen Sie sich mal an, wie das aussieht, wenn man sich damit richtig Arbeit macht:

https://de.wikipedia.org/wiki/Sexueller_Missbrauch_in_der_r%C3%B6misch-katholischen_Kirche

Warum? Damit diesmal niemand sagen kann: »Och, das haben wir nicht gewusst. Dass es so schlimm kommen würde, konnte sich ja niemand vorstellen.«

Ich gebe zu: Sogar mir fällt es schwer, dazu noch ein wenig Sarkasmus aufzubringen, aber ich versuche es trotzdem: Aus Vorstehendem könnten Böswillige, Arglistige und überhaupt diese ganzen Ketzer und Ungläubigen den Eindruck gewinnen, es handele sich dabei um die vorsätzliche und systematische Ausbeutung minderjähriger Jungs zum Zwecke des sexuellen Missbrauchs durch organisierte Päderasten, die sich zur einfacheren und abgesicherten Ausführung ihrer Straftaten des Priesteramtes bedienen, um leichteren Zugriff auf Schutzbefohlene zu erlangen.

Von einer solchen Betrachtungsweise distanzieren mich hiermit ausdrücklich!

Das wäre nämlich eine vollkommen unzulässige Verkürzung von Fakten, weil ganz wesentliche Faktoren einfach ausgeblendet werden. Bei dieser Ente handelt es sich somit zweifelsfrei um einen Döner, denn:

»Papst Franziskus hat sexuellen Missbrauch von Nonnen in der katholischen Kirche eingeräumt. ›Es stimmt, es ist ein Problem‹, sagte er auf dem Rückflug von Abu Dhabi nach Rom am Dienstag. ›Ich weiß, dass Priester und auch Bischöfe das getan haben. Und ich glaube, es wird immer noch getan‹, sagte er auf eine Frage, was der Vatikan gegen den sexuellen Missbrauch von Ordensschwestern tun wolle [...] Einige Frauenglaubensgemeinschaften seien aufgelöst worden, einige Kleriker seien ›suspendiert‹ und ›weggeschickt‹ worden. [...] Er sprach dabei einen Fall einer Gemeinschaft aus der Vergangenheit an, bei dem Frauen ›wie Sklaven‹ behandelt worden seien. Es sei bis zur ›sexuellen Sklaverei‹ durch Kleriker und den Gründer der Gemeinschaft gegangen, so Franziskus.« *Frankfurter Allgemeine*, 05.02.2019

Ach.

Sehen Sie? Um eine Ente von einem Döner unterscheiden zu können, darf man sich nicht nur einseitig informieren – es sei denn, man lebt in einer Blase wie z.B. »Reichsbürger« oder Trumpisten, aber dann ist eh alles egal, weil alles Fake ist, was nicht ins eigene, kleine, überschaubare, schwarzweiße Weltbild passt.

Also nicht nur Knaben, sondern auch Nonnen. Ich bin nicht wirklich überrascht.

Aber wissen Sie was?

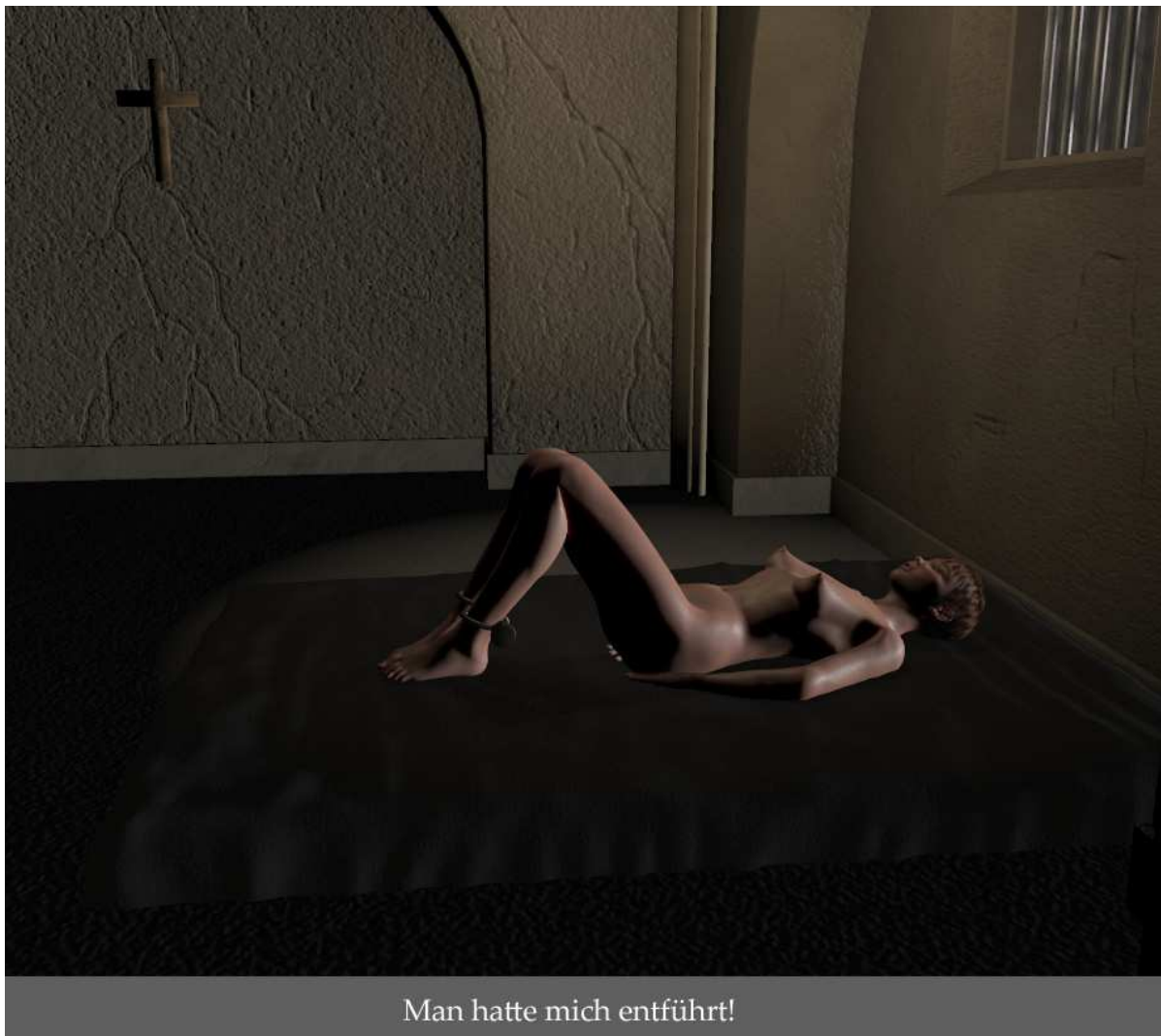
Jetzt sind wir – endlich – beim Thema.

Auf geht's!

1 Auserwählt

Ich brauchte eine Weile, um mich nach dem Aufwachen zu orientieren. Was war passiert? Ich war mit zwei Jungs in diesen Club gegangen. Khalid und Andrew waren Kollegen – ganz nette Kollegen, aber nichts fürs Bett. Beide machten den Kurierjob wie ich, um ihr Studium zu finanzieren. Ich hatte etwas getrunken. Dann war mir komisch und schwindelig geworden. Ich war in die Damentoilette gegangen, wo diese freundliche, ältere Frau mir Hilfe anbot, weil ich angeblich so blass war. Sie hatte plötzlich einen Lappen in der Hand und ihn mir vors Gesicht gepresst. Sie war sehr stark gewesen und dann waren die Lichter ausgegangen. Alle.

Ich machte die Augen auf. Ich fühlte mich, als hätte ich einen Kater. Wo war ich? Ganz sicher nicht in meinem Bett. Fuck! Man hatte mich entführt!



Meine Füße waren gefesselt. Ich war nackt. Da meine Hände frei waren, ertastete ich meinen Unterleib. Ich hatte keine Schmerzen (abgesehen von diesem katerähnlichen Kopfschmerz) und konnte keine Verletzungen fühlen. Das musste aber nicht heißen, dass ich während

meiner Bewusstlosigkeit nicht vergewaltigt worden war. Abgesehen von meiner Nacktheit und den Fußfesseln, die wie mittelalterliche Schellen wirkten, schien, soweit ich in meiner Lage davon sprechen konnte, mit mir alles in Ordnung zu sein. Ich sah mich um.

Ich lag auf einer Matratze auf dem Fußboden eines kahlen, eher alt wirkenden Raumes. Ich konnte nicht viel sehen. Es war Nacht. Ich richtete mich auf. Hinter mir befand sich ein vergittertes (Zellen-?)Fenster, durch das Mondlicht in den Raum fiel. Diese eisernen Fußschellen waren extrem unbequem und schwer. Damit im Halbdunkel in meinem Gefängnis herum zu hüpfen erschien mir nicht gerade als verlockende Option. Aber was sollte ich sonst tun?

Warten?

Worauf?

Auf meine(n) Vergewaltiger? Warum hatte man mir sonst alle Kleidung genommen? Auch meine Uhr und mein Schmuck waren verschwunden.

Ich versuchte, die aufsteigende Panik zu bekämpfen.

Ich lebte noch. Ich war anscheinend unverletzt und die Kopfschmerzen ließen allmählich nach. Meine Entführung war maßgeblich von dieser Frau in der Damentoilette vorgenommen worden. Die Beteiligung einer Frau machte mir so etwas wie Hoffnung. Frauen vergewaltigten nicht, sie mordeten seltener als Männer und mussten schon extrem gestört sein, um keinerlei Mitgefühl mit einem Opfer zu entwickeln. Welche Motive hatte meine Entführerin gehabt?

War sie allein gewesen? Gut, sie hatte sich sehr stark angefühlt, aber man hatte mich doch, bewusstlos wie ich war, von den anderen Gästen unbemerkt aus dem Club herausbringen müssen. Huckepack? Wohl kaum? Bestimmt hatte man so getan, als wäre ich stark alkoholisiert gewesen. Dann hatte es garantiert Mittäter gegeben – mindestens einen! Zu zweit hätte man mich unterhaken und aus dem Club schleifen können. Besoffene, die auf diese Weise abtransportiert wurden, gab es immer mal wieder.

Warum war ich nackt? War meine Entführerin lesbisch? Wollte man mir auf diese Weise die Flucht erschweren? Warum waren meine Hände nicht gefesselt?

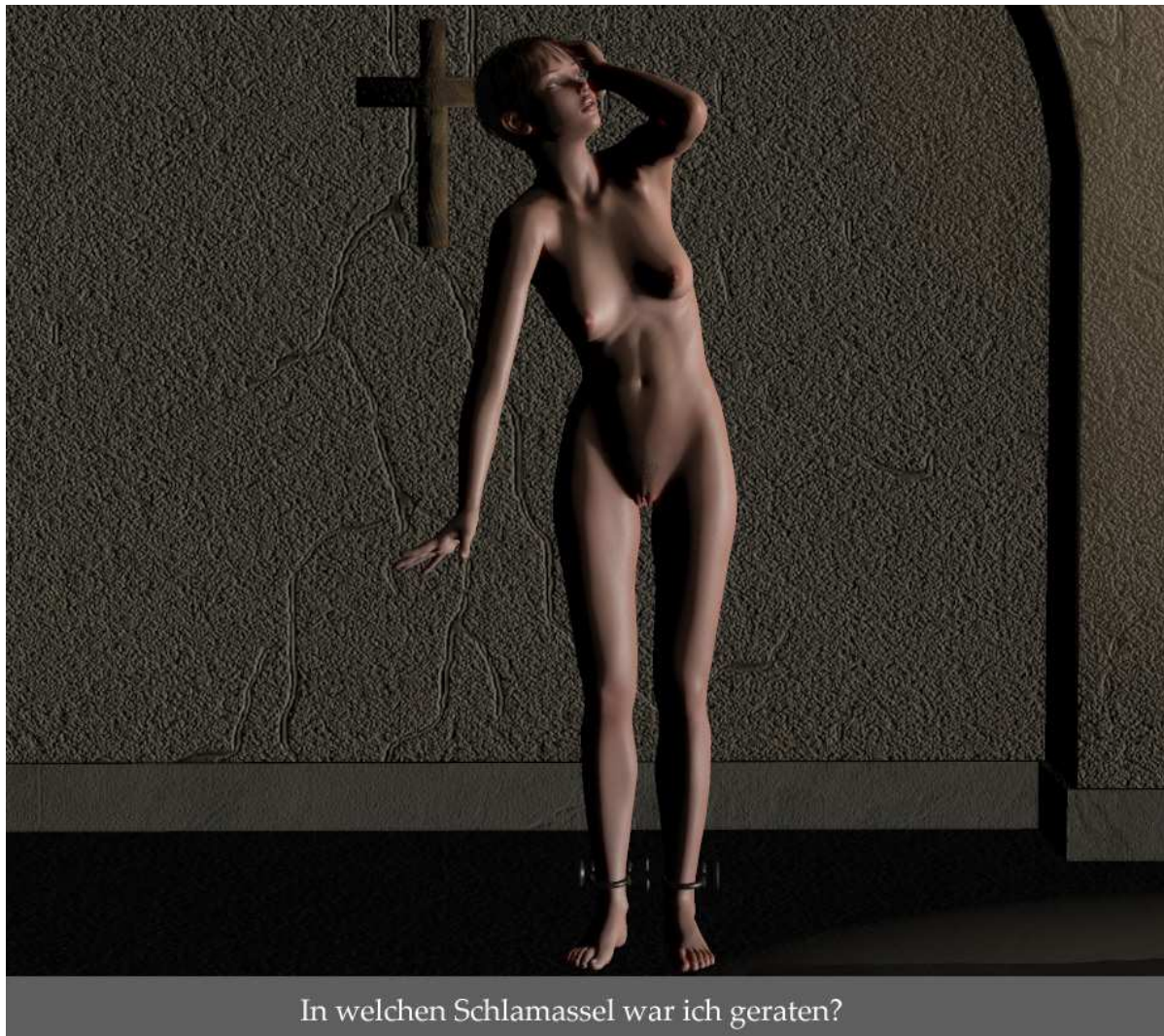
Die Fußfessel bekam ich nicht auf. Da war kein normales Schloss, sondern eine Art Bolzen, an dessen Ende ich rillenähnliche Vertiefungen ertasten konnte. Das musste der Mechanismus zum Öffnen und Schließen sein. Den würde ich nicht knacken können.

Vorsichtig kroch ich zum Rand der Matratze und richtete mich auf. Meine Füße hatten überhaupt keinen Spielraum. Ich konnte nicht einmal den winzigsten Schritt machen und musste aufpassen, das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Dann bückte ich mich, bis meine Hände den kalten Steinboden berührten, machte eine Brücke und zog gleichzeitig beide Beine an. So konnte ich mich fortbewegen. Ich blieb zunächst im Lichtkegel des Mondes und versuchte, Geräusche zu erfassen.

Abgesehen von meinem Atem war es still.

Vollkommen still.

Ich konnte sogar mein Herz schlagen hören. Schnell. *Zu* schnell. Vorsichtig richtete ich mich erneut auf und versuchte, einen Blick durch die Gitterstäbe zu werfen. Da war nichts außer Nachthimmel und Mondlicht. In welchen Schlamassel war ich geraten?



Angst, Panik ... ich hatte jeden Grund dafür, aber ich wusste, dass ich damit meine Lage nicht würde verbessern können. Es brachte auch nichts, in der dunklen Kammer herum zu hüpfen/-kriechen. Die schwere Eisenfessel hatte bereits jetzt meine Fußknöchel in Mitleidenschaft gezogen und was hätte ich beim Erkunden meiner Umgebung schon finden können außer rigiden Mauern und einer verschlossenen Tür?

Ich blieb einfach stehen und versuchte, nicht zu hyperventilieren. Irgendwann würde ich schon etwas über die Hintergründe meiner Entführung und die Motive der Entführer erfahren.

Es ging sogar schneller als ich erwartet hatte.

Nach einer Weile hörte ich Schritte mehrerer Personen und ein Rollgeräusch. Dann wurde an der dunklen Seite meines Verlieses eine Tür aufgeschlossen und geöffnet. Eine Frau hielt eine Lampe in ihrer Hand und in deren Schein erkannte ich zwei maskierte Männer. Einer der Männer schob einen Rollwagen in den Raum. Was sich darauf oder darin befand, konnte ich nicht erkennen. Die Männer blieben neben der Tür stehen und verschlossen sie von innen. Als ob ich mit der Eisenfessel hätte weglaufen können! Ich konnte ja nicht einmal den winzigsten Schritt machen. Die Frau kam auf mich zu. Ich konnte nicht erkennen, ob es das Miststück war, das mich im Club betäubt hatte. Ihr Outfit sah seltsam aus und erinnerte mich an ein Nonnen-Habit – allerdings von einer eher freizügigen Sorte.

Offenbar gab es aber tatsächlich »freizügige« Nonnen, denn die Frau stellte sich mir vor: »Ich bin Mutter Mary Insania. Du wirst mich mit ›ehrwürdige Mutter‹ ansprechen!«

»Werde« ich das? Klar! »Es reibt sich die Haut mit der Lotion ein!« Aber sicher doch! Ging es noch eine Nummer kleiner? Ich verzichtete darauf, meine Gedanken auszusprechen. Nackt und gefesselt war nicht gerade der Zustand, in dem man sich allzu sarkastische Bemerkungen erlauben sollte. Also fragte ich stattdessen: »Warum bin ich hier?«

»Du wurdest auserwählt, Mia.«

Aha. Ich war also kein Zufallsopfer. »Ich bin aber weder reich noch religiös. Wofür soll ich denn dann ›auserwählt‹ sein?«

»Das würdest Du jetzt noch nicht verstehen, aber eines Tages wirst Du das.«

Oje! »Eines Tages«! Das klang beängstigend. »Und warum ich?«

»Wir haben Dich schon viele Jahre lang beobachtet, Deine Entwicklung verfolgt ... Du bist perfekt.«

»Sie müssen mich verwechseln. An mir ist gar nichts perfekt. Ich bin eine mittelmäßige Studentin und schlage mich mehr schlecht als recht mit Gelegenheitsjobs durch. Ich trinke, fluche und bin schon lange keine Jungfrau mehr.«

Die Nonne lächelte. »Kapitel 9 der Apostelgeschichte erzählt uns von der Wandlung des Saulus zum Paulus. Wie Du bisher gelebt hast, spielt keine Rolle mehr, wenn Du Jesus in Dein Herz lässt.«

»Ähm ... Sie meinen ... dann könnte ich auch Frauen entführen und nackt in ein Verlies sperren? Danke, aber da bleibe ich lieber bei meiner Gin-Tonic-Religion.«

Das Lächeln »flackerte« für einen winzigen Moment. Natürlich war diese Nonne komplett irre, aber kein Fanatiker ist noch in der Lage, den eigenen Wahnsinn zu begreifen. Ansonsten würde er ja kein Fanatiker bleiben können. Schnell hatte sich die Frau wieder im Griff. »Das wirst Du ganz sicher nicht tun, mein Kind. Du hast mich noch nicht richtig verstanden. Dein

bisheriges Leben ist vorbei. Je schneller Du das begreifst, desto leichter wirst Du Dich in Deinem neuen Leben zurechtfinden.«

Die Irre hatte nicht vor, mich jemals wieder freizulassen! *Das* begriff ich allerdings in diesem Moment. »Mein ›neues‹ Leben? Wie soll das denn aussehen?«



Das Lächeln wurde breiter – regelrecht ... verklärt. »Es wird vollkommen sein. Ein Wunder, ein Segen! Es hat aber keinen Sinn, es Dir jetzt schon erklären zu wollen. Viel wichtiger für Dich ist die Erkenntnis, dass Dein altes Leben ganz und gar vorbei ist. Du wurdest neugeboren und bist nun in Seiner Obhut. Was war, ist nun vergangen. Was sein wird, ist ganz und gar neu für Dich und heilig.«

Ganz und gar geistesgestört, dachte ich. »Bin ich deshalb nackt? Wegen der ... äh ... ›Geburt?«

»Ja, auch deshalb, aber es gibt noch einen anderen Grund, der sich Dir bald erschließen wird: Denke an das Paradies! Bevor Eva den Adam zur Sünde verführt hat, gab es keinen Grund, sich zu bedecken. Deine Nacktheit ist keine sündige Entblößung nach Genesis 3, 7 und 10-11, sondern die unschuldige Schamlosigkeit von Genesis 2, 25, bevor das Böse in Gestalt der

Schlange von der dem Menschen als Gehilfin zum Zeitvertreib, wie wir es aus Genesis 2,18 erfahren, beigegebenen Frau Besitz ergriffen hat. Wie Eva vor dem Sündenfall wirst Du eine Gehilfin des Menschen sein; ohne Schuld, ohne Scham, ohne Sünde.«

Wie redete man mit einer so offensichtlich Durchgeknallten? Ich hatte ja gar nichts dagegen, wenn Menschen richtig absurdes Zeug glauben wollten von wegen Auferstehung und Wunderkrams und einen Gott anbeteten, der in Geistform die eigene Mutter schwängert, wobei die natürlich Jungfrau bleibt, aber dann eben diesen Gott gebiert, der natürlich sein eigener Sohn ist – und das nur, damit der dann umgebracht wird, wodurch mal kurzerhand die Menschheit erlöst wird, aber auch wieder nicht, weil ja die Menschen (und besonders die Frauen, aber die sind ja eigentlich gar keine Menschen, sondern eher so eine Art Beigabe, wie ich soeben gelernt hatte) immer noch ganz sündhaft sind und nur in den Himmel kommen, wenn sie sich als willfährig, nützlich und – vor allem – spendabel erweisen ... uff! Ich musste das nicht gut finden, aber solange es mich nicht in meiner Freiheit einschränkte, sollte sich ruhig jeder Mensch nach Belieben zum Narren machen. Das Problem dabei sind nur die Narren, die nicht wahrhaben wollen, dass sie Narren sind. Die sind nämlich nicht lustig, sondern gefährlich. »Das ... äh ... ist sicher gut gemeint ... also ... ich will Ihre Vorstellungen ja überhaupt nicht kritisieren, aber ich bin dafür bestimmt nicht die Richtige, denn ich mag Erkenntnisse in jeder Form, weshalb mir diese Früchte vom Baum der Erkenntnis echt lecker vorkommen und ich finde Sex ziemlich geil. Gern auch mal etwas härter und schmutzig. Sorry.«

Hatte ich gedacht, diese Nonne würde jetzt sagen: »Ach, so ist das. Ja, dann zieh Dir schnell etwas über und geh nach Hause!«?

Das tat sie natürlich nicht.

»Natürlich, mein Kind. Das wissen wir doch. Du bist absolut die Richtige. Du wirst es noch einsehen. Bis dahin ... diese Fessel ist sicher sehr unbequem und bestimmt möchtest Du nicht länger hier unten bleiben. Hast Du Hunger? Durst?«

Was jetzt? Verlegung vom Verlies ins Gästezimmer? Mit 5-Gänge-Menü? Ich nickte vorsichtig. Dabei mahnte ich mich in Gedanken: Mia, vertraue niemals Leuten, die von sich behaupten, sie seien im Besitz einer für alle geltenden, absoluten Wahrheit! Schon gar nicht, wenn sie Dich schikanieren und gleichzeitig so tun, als meinen sie es ja nur gut mit Dir! Das ist stets nur Tarnung. Psychopathische Massenmörder verkleiden sich als »Glaubenskrieger«, Kinderficker verkleiden sich als »Gottesdiener« (oder, in einem besonders dreisten Fall, sogar als »Prophet«, als Religionsstifter), Frauenhasser verkleiden sich als »Lebensschützer« und geradezu massenhaft verkleiden sich komplexerfressene Bevormunder als »Barmherzige«. Auf keinen Fall durfte ich dieser Nonne trauen und ihr auch nur ein einziges Wort glauben!

»Gut«, meinte Mary Dingsbums auf mein Nicken hin. »Denke daran, Mia: Löse Dich vollkommen von dem Leben, das Du bisher kanntest und sei bereit, eine wahrhaftige Eva zu

werden und Dir wird Sein Segen zuteil werden. Hab keine Angst! Wir werden Dich unterstützen und Dich vor den Einflüsterungen Satans behüten. Ich lasse Dir jetzt Deine Fußfessel abnehmen, aber zu Deinem eigenen Schutz ... strecke Deine Hände aus!«

Ich war so froh, als einer der Maskierten mir das unbequeme Ding von den Knöcheln nahm, dass ich erst registrierte, was mir die Nonne über die Hände stülpte, als es auch schon zu spät war. Diese ledernen Handschuhe konnte ich weder selbst öffnen (unbeobachtet und mit viel Geduld wären die festen Lederschnallen womöglich einen Zahntest wert, hoffte ich immerhin), noch konnte ich darin meine Finger bewegen; geschweige denn, krümmen. Meine Hände waren nicht mehr zu gebrauchen. Die Nonne führte mich zur Tür. Wenigstens konnte ich wieder laufen.



Wenigstens konnte ich wieder laufen.

Hinter der Tür erwartete mich ein ebenfalls dunkler Gang. Nur die Lampe in der Hand von Mary Durchgeknallt sorgte dafür, dass ich nicht über meine eigenen, nackten Füße stolperte. Hinter uns hörte ich die schweren Schritte der Maskierten. Die würden vermutlich einen Fluchtversuch im Keim ersticken. Der Zeitpunkt dafür erschien mir deshalb noch nicht günstig. Ich hätte ja nicht einmal gewusst, wohin ich laufen sollte und es im Dunkeln mit funktionslosen Fingern zu versuchen, fand ich nicht gerade ratsam.

»Bald bricht der Tag an. Es wird Dein Erster sein. Du wirst gereinigt werden und dann lernst Du Deine Spiegelschwester kennen.«

»Meine *was?*«

»Deine Spiegelschwester. Sie ist eine angehende Eva – genau wie Du. Natürlich ist auch sie noch lange nicht perfekt. Du wirst ihre Fehler auf Dich nehmen und sie Deine auf sich. Der Herr spricht in Matthäus 25, Vers 40 und 41: ›Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.‹ So, wie Jesus damit auf sich zieht, was seinem geringsten Bruder getan oder nicht getan wird, so werdet Ihr wechselseitig auf Euch nehmen, was die jeweils andere an Buße oder Strafe verdient.«

»Moment! Heißt das ... wenn ich etwas ›falsch‹ mache, wird diese ... ›Spiegelschwester‹ dafür leiden? Und umgekehrt?«

»So kann man es ausdrücken. Das Böse führt uns alle immer wieder in Versuchung. Nehmen wir an, Du erliegst der Versuchung und versuchst, davonzulaufen. Dann würde Deine Spiegelschwester darunter leiden müssen.«

»Wie?« Meine Stimme war ganz dünn geworden. Ich war von so viel Perfidie regelrecht fassungslos.

Die Nonne zuckte mit den Schultern und meinte in belanglosem Tonfall: »Nun, ich denke, man müsste ihr dann wohl die Beine brechen.«

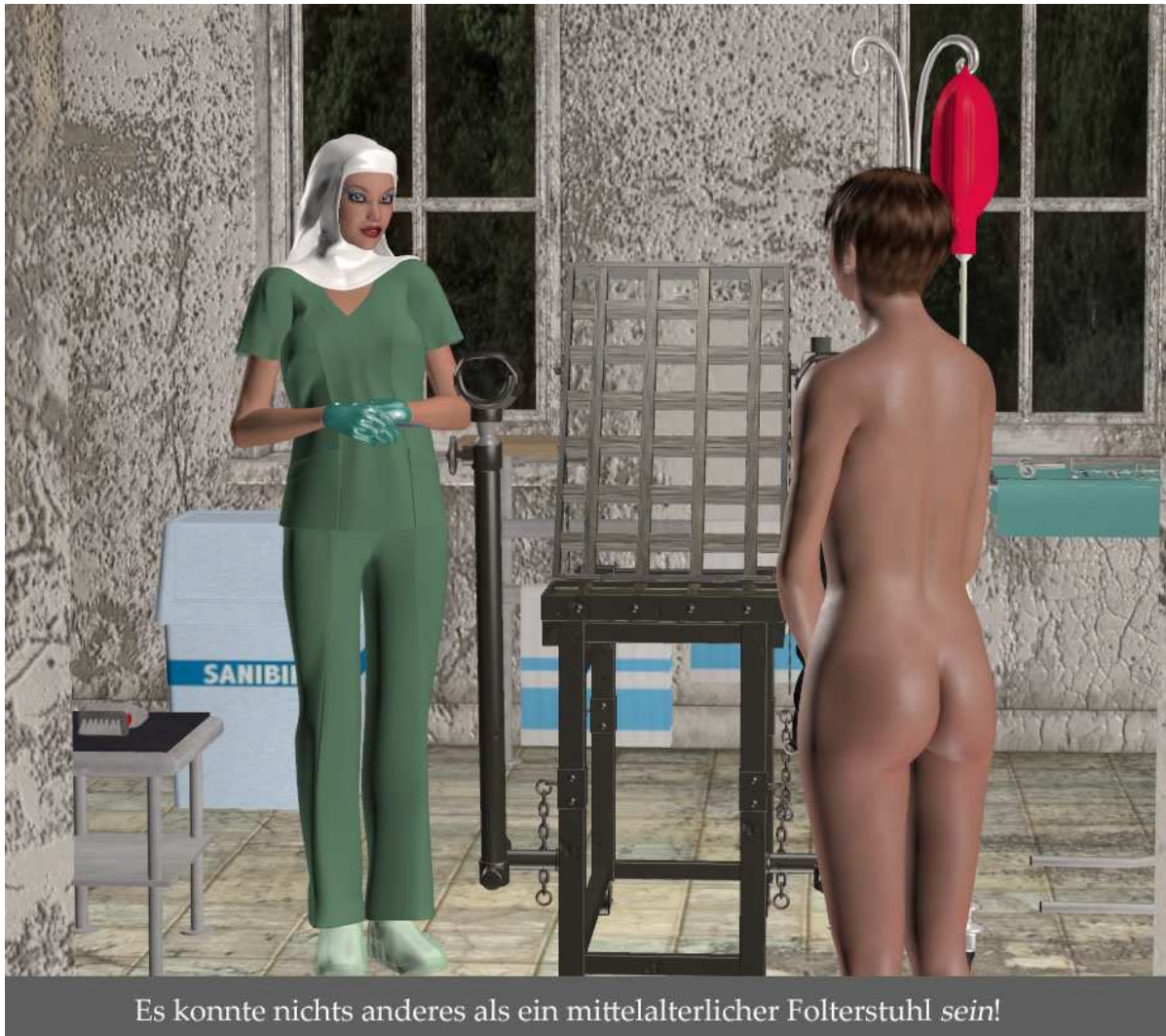
Ich zweifelte keine Sekunde daran, dass genau dies wohl die Konsequenz sein würde. Ich wusste, dass Fanatiker grundsätzlich zu jeder Grausamkeit fähig waren. Unterschiede gab es lediglich in deren Befindlichkeit beim Ausüben des Terrors. Psychopathen hatten Spaß dabei, Überzeugungstäter fanden es weniger bedauerlich als erforderlich und Mitläufern war die eigene Angst wichtiger als die Qualen ihrer Opfer. Allen gemein war ein »Motiv«, das sie höher werteten als jede Form von Menschlichkeit: Ihr *Glaube* an ein oder mehrere »höhere Wesen« und deren »Willen«, an die »Gesundheit des Volkskörpers«, die »historische Mission der Arbeiterklasse« oder beliebige andere Weissagungen, Kristallkugelfantasien oder Erscheinungen. Ich würde so oder so mit dem Schlimmsten rechnen müssen.

Mein Problem dabei war, dass mir der Gedanke, auf diese Weise einer Unschuldigen Leid zuzufügen (scheißegal, ob es nur mittelbar erfolgte!) noch mehr Übelkeit bereitete, als die Vorstellung, dieses Leid selbst ertragen zu müssen. Die wahrhaft Unmenschlichen verstehen sich vorzüglich darauf, ihre Opfer aufgrund von deren Menschlichkeit gegeneinander auszuspielen. Nur ... was nützte mir dieses Wissen? Es änderte nichts!

Es gab nur eine Chance, diesen perfiden Plan zu durchkreuzen: Wer auch immer meine »Spiegelschwester« sein würde – wir mussten *gemeinsam* fliehen!

Die Nonne blieb an einer Tür stehen und öffnete sie. Der Raum dahinter war beleuchtet.

»Schwester Mary Macella kümmert sich jetzt um Deine Reinigung. Danach gibt es Frühstück«, informierte mich die Mutter der Irren gönnerhaft. Ich hatte tatsächlich Appetit, der mir aber sofort wieder verging, als ich das Innere des Raumes erblickte. »Reinigung«? Ich hatte keine Ahnung, was die hier »reinigen« wollten, aber ich sah weder Dusche noch Waschbecken. Dafür entdeckte ich einen Beistelltisch mit medizinischen Instrumenten samt Spritzen sowie einen Ständer, an dem ein gefüllter Sack mit Schlauch hing. Alles war gruppiert um ein Gestell, das mich an einen mittelalterlichen Folterstuhl erinnerte. Was heißt »erinnerte«?! Es konnte nichts anderes als ein mittelalterlicher Folterstuhl *sein!*



Mutter Psychosa schloss die Tür hinter mir und ließ mich mit der seltsamen »Schwester« allein. Die lächelte mir mit ihren knallrot geschminkten Lippen zu. Ich konnte nicht anders: »Seit wann laufen Nonnen denn herum wie ›Vatican's Next Topmodel‹?«

Schwester Mary Macella kicherte. »Du denkst, wir würden die Sünde der Eitelkeit begehen? Das verstehe ich, denn Du wurdest nicht in den Lehren unseres Herrn unterwiesen. Tatsächlich fürchten sich viele Schwestern anderer Orden vor der Gefallsucht und bemühen sich um ein bescheidenes, schlichtes Äußeres. Im 1. Buch Samuel, 16, 7 erfahren wir, dass Gott zwar nicht den schönen Eliab wegen dessen Schönheit als König erwählt, da es nicht auf Schönheit

ankommt, aber auch der schöne Eliab ist ein Geschöpf Gottes. Im 1. Buch Timotheus schreibt Paulus uns Frauen sogar vor, uns in wohlanständiger Weise zu kleiden und zu schmücken. ›Desgleichen, dass die Frauen in schicklicher Kleidung sich schmücken mit Anstand und Zucht, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarem Gewand, sondern, wie sich's ziemt für Frauen, die ihre Frömmigkeit bekunden wollen, mit guten Werken‹. Gott hat nichts gegen Schönheit. Er hat nur etwas gegen Stolz, dagegen, wenn Schönheit in einer Weise eingesetzt wird, die nicht Seinem Willen entspricht. Es gibt also einen großen Unterschied, ob eine Frau sich schminkt, weil sie damit zum eigenen Vorteil einen Mann verführen will, oder ob sie ihre Pflicht gegenüber Gott tut, wie Paulus es uns in Epheser 5, 22 eindeutig vorschreibt: ›Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn¹. Für diejenigen, denen das immer noch nicht eindeutig genug ist, wird Paulus in Vers 24 noch

¹ Ich höre schon wieder meinen geschätzten Brieffreund, den Theologen, aufheulen: »Aus dem Zusammenhang gerissene Zitate!«, »hermeneutische Auslegung!« usw. Hihi. Damit kein falscher Eindruck entsteht, nachfolgend ein *aktueller* Auszug aus dem Internet zum Thema »Rolle der Frau« (Päpstliche Enzykliken hierzu möge bitte jede(r) selbst recherchieren! Da steht aber im Kern nix anderes drin) – ACHTUNG – *keine* Satire:

›Gottes Wort weist den Frauen den Platz der Stille und Unterordnung zu. Ich zitier zunächst kurz die Bibelstellen zu diesem Thema:

›Eure Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt‹ (1. Kor 14,34)
›Ihr Frauen, seid euren eigenen Männern untergeordnet, als dem Herrn‹ (Eph 5,22).
›Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich geziemt in dem Herrn‹ (Kol 3,18).
›Eine Frau lerne in der Stille in aller Unterordnung‹ (1. Tim 2,11)
›Damit sie die jungen Frauen unterweisen, ... sich den eigenen Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde‹ (Tit 2,4–5)
›Gleicherweise ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter, damit, wenn auch einige dem Worte nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden mögen‹ (1. Pet 3,1).
Es ist der ausdrückliche Wille Gottes, dass die Frauen diesen Platz einnehmen. Hierzu möchte ich vier Punkte nennen:

1. Die sechsfache Erwähnung ist allein schon ein Hinweis, dass Gott diese Sache (besonders) ernst meint.
2. Gott hat eine Ordnung in seine Schöpfung gelegt, in der die Frau unter dem Mann steht (1. Tim 2,13; 1. Kor 11,3).
3. Der Platz der Unterordnung entspricht auch völlig dem Wesen und den Veranlagungen, die der Schöpfer in die Frau hineingelegt hat. Wenn sie diesen Platz verlässt, geht es schief (vgl. 1. Tim 2,14). Es geziemt sich für eine Frau, diesen Platz einzunehmen (Kol 3,18).
4. Auch das Gesetz unterstellt, dass es diese Ordnung in der Schöpfung gibt (1. Korinther 14,34). Es gibt zwar kein ausdrückliches Gebot, in dem das wortwörtlich gesagt wird, aber z.B. die Anordnungen zu den Gelübden einer Frau (4. Mo 30,4 ff) sind eindeutig in dieser Hinsicht. Doch Gott zeigt in seinem Wort nicht nur, dass es sein Wille ist, dass die Frauen sich unterordnen, er gibt ihnen auch reichlich Anlass, diesen Platz als ein Vorrecht zu verstehen. Auch hierzu vier Punkte:

1. Wenn die Frau sich ihrem Mann unterordnet, tut sie es ›als dem Herrn‹ (Eph 5,22).
2. Die Unterordnung der Frau unter ihren Mann soll ein Modell sein von dem untergeordneten Platz, den die Versammlung gegenüber Christus hat (Eph 5,24). Gott will durch die Ehe Anschauungsunterricht über sein größtes Geheimnis geben – Christus und die Versammlung.
3. Ungläubige (Ehemänner) können durch eine Frau, die sich unterordnet, gewonnen werden (1. Pet 3,1).
4. Gott spricht Frauen, die den von Ihm zgedachten Platz gerne einnehmen, seine höchste Anerkennung aus (›sehr kostbar‹ – 1. Pet 3,4).

Jemand hat dazu gesagt: ›Der Platz der Unterordnung ist der höchste Platz, der Platz der Ehre, seit der Herr Jesus ihn einnahm.‹ Dem Fleisch gefällt dieser Platz freilich nicht und ›politisch korrekt‹ ist es ebenfalls nicht, deshalb bedarf es bei jeder gläubigen Frau eines festen Herzensentschlusses. Ich wünsche dir, liebe Christin, dass es dir keine Last ist, dich unterzuordnen, sondern dass dir dieser Platz wirklich wertvoll ist.‹

Quelle: <https://www.bibelstudium.de/articles/3334/unterordnung-der-frau.html>

deutlicher: ›Aber wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen‹. In *allen* Dingen!«



Ich war fassungslos. »Soll das heißen ... wenn sich eine Frau schminkt, um sich wohl zu fühlen, sicher, begehrenswert, dann ist das die ›Sünde‹ der Eitelkeit. Macht sie das aber, weil es ein Mann von ihr verlangt, dann ist das ... äh ... ›gottesfürchtig?‹«

Die Schwester nickte eifrig. »Ganz genau. Als Braut Christi ist es natürlich in den meisten Orden so, dass kein Mann einen solchen Akt des Gehorsams verlangt. In *unserem* Orden wird aber großer Wert darauf gelegt, dass eine Frau ihrer biblischen Bestimmung nach Genesis 2, 18 folgt und eine gehorsame Gefährtin des Mannes zu dessen Unterhaltung ist. Wir Schwestern müssen durch unseren Eid da ein besonderes Beispiel geben und da spielt es keine Rolle, ob wir es für Jesus tun oder für die Diener unseres Herrn.«

»O...kay«, meinte ich konsterniert. Na, klar! Diese Leute hatten ja stets für alles eine biblische Begründung parat. Aufgetakelte Nonnen, die ihre »Herren«, also nicht nur Jesus, sondern auch dessen selbsternannte »Stellvertreter« geil machten und glaubten, das wäre gottgefälliger Gehorsam! Wer glaubt, »in allen Dingen«, wie es der Frauenhasser Paulus in der

Bibel vorschreibt, Männern gehorchen zu müssen, weil es sonst nix wird mit der lebensverlängernden Himmelfahrt am Ende, ist ja das perfekte Sexspielzeug!

Und was hatten diese Irren mit mir vor? Wollten die so eine Art klerikale Sexsklavin im Laienstand aus mir machen? Oder war das hier eine Form von Nonnen-Zwangsrekrutierung? Irgendwie hatte ich bei dem Geplapper von Mutter Infamie das Gefühl bekommen, dass die etwas anderes im Sinn hatten, als mich in eine gewöhnliche Nonne zu verwandeln.

Zunächst jedoch sollte ich mir wohl besser Gedanken darüber machen, was mich unmittelbar erwartete, denn Schwester Spielzeug dirigierte mich auf den seltsamen Folterstuhl. Warum ich keinen Widerstand leistete? Ich kann es nicht genau sagen. Weil ich damit rechnen musste, dass sonst maskierte Männer herbeigerufen würden, um körperliche Gewalt anzuwenden? Ich glaube, ich war eher paralysiert, wie es Menschen in Extremsituationen oft ergeht. Mein Entsetzen war so groß, dass ich einfach alles mit mir geschehen ließ. Ein wenig war da vielleicht auch der Gedanke, alles schnell hinter mich bringen zu wollen.

Meine ohnehin gefesselten Hände wurden durch den groben Holzgitterrost nach unten gezogen und festgemacht. Meine Beine kamen in Schalen, wie ich sie von Gynäkologenstühlen kannte und wurden ebenfalls festgeschnallt. Die Schwester wandte sich meinem nun frei zugänglichen Unterleib zu. Ich konnte kaum etwas sehen und spürte nach kurzer Zeit einen stechenden Schmerz.

Die Schwester meinte dazu nur: »Und der Herr spricht in Jes 1,16: ›Waschet euch, reiniget euch! Schaffet die Schlechtigkeit eurer Handlungen mir aus den Augen, lasset ab vom Übeltun!‹. Ich spüle nun Deine Blase als Reinigung vom Unflat der Töchter Zions, wie es in Jes 4,4 geschrieben steht.«

»Da ... au! ... steht etwas von Blasenpülung?« Die Schwester hatte eine Spritze aufgezogen, deren Inhalt nun durch den in meine Harnröhre geschobenen Katheter in meiner Blase verteilt wurde. Ich hatte augenblicklich das Gefühl, ganz dringend pinkeln zu müssen, was dann ohne mein Zutun auch geschah. Der Inhalt meiner Blase lief durch den Katheter in eine Schüssel. Ich konnte es nicht beeinflussen.

»Die Worte des Herrn erschließen sich oft nur den Gelehrten. Diese sagen uns dann, welche konkreten Handlungen von uns erwartet werden.«

Na, super, dachte ich. Wenn man nichts hinterfragt, sondern lieber »glaubt«, was einem die »Gelehrten« sagen, ist das der vollständige Sieg jeder Willkür, aber genau so war es ja wohl beabsichtigt.

Ich kam mir vor wie ein Automotor beim Ölwechsel. Nachdem alles »abgelassen« und der Katheter wieder aus meiner Blase entfernt worden war, kam es jedoch noch schlimmer: Die Schwester schmierte mir etwas Kühles, Klebriges an mein Poloch und drückte dann einen Schlauch in mich hinein, der mit dem aufgehängten Sack verbunden war. Ich bekam einen Einlauf. »Steht denn auch etwas von Darmreinigung in der Bibel?«, wollte ich wissen.

»Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet« heißt es in 2. Tim 2,21. Ich nehme diese heilige Handlung an Dir vor, damit Du ein wahres Gefäß zur Ehre sein kannst.«

Ich konnte schon sehen, wie sich meine Bauchdecke nach außen zu wölben begann. Darunter gluckerte es und ich spürte erste Krämpfe. Es war sehr unangenehm. »Ich fühle mich eher wie eine unter Druck stehende Dose statt wie ein ›Ehrgefäß‹ oder so. Muss die ganze Sackfüllung in meinen Bauch?«



»Natürlich. Du musst innen wie außen rein sein. Wir nehmen uns dafür alle Zeit, die wir brauchen. In der Zwischenzeit bereite ich weitere Schritte vor. Ich gebe Dir jetzt den Inhalt zweier Spritzen. Das sind Mittel, die Deine Verwandlung in eine wahre Eva unterstützen werden.«

»Inwiefern? Aua! Ich hasse Spritzen!« Es war schon zu spät. Die Nadel steckte in meinem Hintern. Ich sah lieber weg.

»Alles, was Du wissen musst, erfährst Du zur rechten Zeit. Zu viel Wissen schadet nur der Reinheit Deines Geistes.«

Ja, sicher, dachte ich. Deshalb ist es in allen Teilen der Welt seit Jahrtausenden ein Kampf, Bildung für alle (besonders für Frauen) durchzusetzen – ganz egal, welche Religion gerade an der Macht ist.

Während der Druck in meinem Darm immer schlimmer wurde, machte sich die Schwester nun hinter meinem Kopf zu schaffen. Auf einmal hörte ich das Summen einer Haarschneidemaschine und schon fielen die ersten Strähnen meines ohnehin schon kurzen Haares zu Boden. »Hey, wir sind doch nicht beim Militär!«, protestierte ich. Gefesselt, wie ich war, hatte ich aber keine Chance.

»So sollst du aber mit ihnen tun, wenn du sie reinigst: Du sollst Wasser zur Entsündigung auf sie sprengen, und sie sollen alle ihre Haare ganz abscheren ...« spricht der Herr in Num 8,7 und in Kor 11,6.15 heißt es ganz klar: »Denn wenn eine Frau nicht bedeckt ist, so werde ihr auch das Haar abgeschnitten«. Als wahre Eva im Zustand der Reinheit und ohne Sünde musst Du nicht bedeckt sein und keine Scham kennen. Daher muss Dein Haar abgeschnitten sein. So verlangt Er es.«

»Das ist doch gaga! Ich dachte immer, bei den Christen müssten die Frauen lange Haare haben.«

»Ja, das stimmt, weil dadurch ihre Unterordnung unter den Mann verdeutlicht wird, aber deshalb müssen sie ja im Gottesdienst bedeckt sein. Das gereicht ihnen zur Ehre. Die Pflicht, sich zu bedecken, dient als Ausgleich für die Sündhaftigkeit der Frau, die mit ihrer Weiblichkeit die Männer zur Sünde verführt, wie es Eva im Paradies mit Adam getan hat. Da Du jedoch ein Symbol für Eva *vor* dem Sündenfall sein wirst, ist Deine Nacktheit nicht sündhaft und Du sollst sie auch nicht bedecken. Bist Du nicht bedeckt, brauchst Du keine Haare, wie Paulus es den Korinthern geschrieben hat. Da ist der Wille des Herrn ganz leicht zu erkennen.«

Noch leichter zu erkennen erschien mir das Ausmaß des Irrsinns. »Soll das heißen, ich soll immerzu nackt und kahl herumlaufen?«

»Genau. Die Medikamente, die ich Dir gerade verabreicht habe, helfen dabei. Eines schwächt Deine Haarwurzeln und verhindert das Nachwachsen der Haare. Es ist aber nicht so aggressiv, wie man das z.B. im Rahmen von Chemotherapien kennt. Dir wird nicht übel davon und Du wirst auch keine Schmerzen haben. Das Andere wurde von einer Firma namens »Eternal Skin²« entwickelt und hilft Dir beim Verzicht auf Kleidung.«

»Das ›hilft‹? Hält es mich warm?«

² s. »Latextrem« und »Puppet Factory Inc.«, kostenlos auf www.delicate.com sowie weitere Romane; außerdem: <http://www.dellicate.com/es/index.htm>

»Es hilft Dir dabei, Seinem Willen zu gehorchen.«

Ich war gespannt darauf, wer ›Er‹ denn nun wirklich sein würde. Davon abgesehen wunderte ich mich über mich selbst: Ich nahm den ganzen Irrsinn geradezu stoisch hin. Vermutlich war dessen Ausmaß so groß, dass mein Gehirn einfach den Widerstand aufgab.

Nach meinem Kopf kam der Intimbereich dran. Dort hatte ich nur ein kurzgeschnittenes Dreieck, aber auch das musste weichen, da ja in der Bibel etwas von »alle Haare« stand. Schließlich wurden mir sogar die Augenbrauen abrasiert und anschließend wurde alles mit einem Enthaarungsschaum behandelt. Was fanden diese Spinner an einer Frau, die komplett kahl war und aussah wie ein Alien? »Dieses Zeug brennt und außerdem platze ich gleich.« Mein Bauch sah aus wie der einer Hochschwangeren.



Mein Bauch sah aus wie der einer Hochschwangeren.

Es war einerseits extrem unangenehm, aber andererseits auch erleichternd, als die Schwester das Schlauchende aus meinem Po heraus zog. Ich hatte keine Chance, die ganze Flüssigkeit auch nur einen Moment lang in mir zu behalten. Mit lauten Fürzen und einem plätschernden Geräusch ergoss sich der gesamte Beutelinhalt aus meinem Darm in eine bereitgehaltene Schüssel ... und auf den Folterstuhl sowie den Fußboden, wie ich feststellen musste, als ich endlich von dem Gestell befreit wurde. Es kam dann sogar noch etwas Brühe nach. Das war

mir extrem unangenehm. Ich hatte schon geglaubt, die Prozedur überstanden zu haben, als die Schwester mich auch schon aufforderte, mich zu bücken und an dem Gestell festzuhalten. Erneut steckte sie mir etwas in den Po und diesmal wurde ich regelrecht von innen ausgespült. Ich hatte mir schon als Jugendliche mal einen Duschstrahl an den Po gehalten und es ganz angenehm gefunden. Das hier war aber nur erniedrigend.

Schließlich wusch die Schwester mir das Enthaarungsmittel ab und meine Haut fühlte sich an, als wäre auf den behandelten Bereichen noch nie ein Haar gewachsen.

Danach holte sie einen angenehm weichen Schwamm, wusch mich damit vom nun kahlen Scheitel bis zu meinen Fußsohlen ab und übergoss mit etwas Wasser aus einer Schüssel meine frische Glatze. »Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes«, murmelte sie dabei und trocknete mich anschließend mit einem kratzigen Handtuch. Ich war dann jetzt wohl mächtig »rein«! Dann musste ich erneut auf den Folterstuhl und bekam weitere Spritzen – direkt in meinen Unterleib, durch und in meine Harnröhre und in meinen Darm. Nach kurzer Zeit fühlte sich alles extrem entspannt an – nicht etwa »gefühllos«, sondern leicht und irgendwie ... fluffig. Es war nicht einmal unangenehm. Als ich dann den Stuhl und den Raum verlassen durfte, passierte es: Zuerst knickten meine Knie weg. Weil ich mich ohne meine Hände kaum irgendwo festhalten konnte, kam die Schwester schnell herbeigeeilt und half mir in die Hocke. Ich schaffte es nicht mehr, mich aufzurichten und mir schossen regelrecht die Tränen aus den Augen. Erst jetzt hatte ich offenbar begonnen, mich der Realität zu stellen und mir wurde klar, dass diese Leute beabsichtigten, mich auf unbestimmte Zeit gefangen zu halten, dass ich nackt bleiben sollte und vollkommen kahl war ... und dass wohl nicht vorgesehen war, dass sich daran wieder etwas ändern würde. Irgendwie hatte sich mein Gehirn dagegen gewehrt, indem es alles als eine Art verrückten Traum eingeordnet hatte. Ich war deshalb ganz »cool« geblieben, aber dann wurde mir schlagartig der Verlust meiner Haare, meiner Kleidung, meiner Freiheit und meiner Würde bewusst. Ich heulte Rotz und Wasser.

»Das ist nicht leicht«, versuchte die verrückte Schwester mich zu trösten. »Schon in Psalm 11,5 heißt es, ›Der Herr prüft den Gerechten‹ aber auch in Offenbarung 2,9: ›Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut ...‹. Er ist bei Dir. Was Dir widerfährt, ist absolut heilig, aber es gibt keine Läuterung ohne Qualen. Du wirst eine wahre Eva sein und nicht länger eine gewöhnliche Frau. Sir 25,18 sagt, ›Es ist keine Bosheit so schlimm wie Frauenbosheit‹, und Sir 25,25: ›Alle Schlechtigkeit ist gering gegen die Schlechtigkeit einer Frau; es geschehe ihr das, was den Gottlosen geschieht!‹. Du aber wirst ganz und gar rein sein und ohne Sünde. Für Dich wird Sir 25,32 nicht mehr gelten, wo geschrieben steht: ›Die Sünde nahm ihren Anfang bei einer Frau, und um ihretwillen müssen wir alle sterben‹. Vielmehr wirst Du eine Freude sein, denn Sir 26,3 lässt uns wissen: ›Eine gute Frau ist eine köstliche Gabe und wird dem gegeben, der Gott fürchtet!‹.«

Es half, aber anders, als die Schwester beabsichtigt hatte: Meine Verzweiflung wurde zu Wut angesichts dieses hanebüchenen Frauenhasses und mein Tränenfluss versiegte. Vorsichtig

richtete ich mich auf. Ich sollte mich lieber nicht zu sehr mit dem Verlust meiner Kleidung und meiner Haare beschäftigen, dachte ich. Es ging hier ums schlichte Überleben. Was würden die mit mir machen, wenn ich nicht spurte? Verbrennen? Steinigen? Wie spricht man mit den gefährlichen Insassen einer geschlossenen Anstalt? »Danke, Schwester, für den Trost. Mir geht es schon viel besser.«

Das Lächeln der knallroten Lippen zeigte mir, dass die Frau genau dies hatte hören wollen. Nachdem mich meine weichen Knie wieder halbwegs hielten, ließ ich mich den Gang entlang führen. Inzwischen kam von irgendwo her Tageslicht und es war keine Lampe mehr nötig. Von Mutter Inferno war nichts mehr zu sehen. Dafür wurde ich von den maskierten Männern erwartet, die mich wortlos in einen Saal mit Vorhängen darin geleiteten. Dort ließen sie mich zurück und verschlossen die Tür hinter mir. Die aufgehende Sonne sorgte inzwischen für genug Licht. Ich machte vorsichtige Schritte in den Saal.



Ich machte vorsichtige Schritte in den Saal.

War ich allein? Sollte ich jetzt versuchen, diese Fessel-Handschuhe loszuwerden?

»Ah, da bist Du ja!« Fuck! Es war wieder nichts mit einem unbeobachteten Moment. Die Stimme kam von einer Seite des Raumes, die ich nicht gleich einsehen konnte. Ich musste erst an einem der Vorhänge vorbei. Was ich dann aber sah, ließ meinen Atem stocken.